

menden Falle möglich seyn wird. Denke daher bey jeder Unternehmung, bey jedem Gebrauche, den Du von deiner Zeit und von deinen Kräften machen wirst, so: „Was kann ich nun thun, das für mich und Andere am meisten und wahrhaftigsten Gutes wirken kann?“ und wähle allemal diejenigen Beschäftigungen, diejenigen Freuden, bey denen du glauben darfst, die Kennzeichen einer wahrhaft guten, Gott gefälligen und nützlichen That zu finden! Du mußt Dir jenes Ganze deines Lebens als ein großes Gemälde vorstellen, an dem Du alle Tage arbeitest, dem Du jeden Augenblick einen Zug oder ein Bild beysügest. Je vollkommener jeder Zug, je vorzrefflicher jedes Bild, je reicher das Ganze an wohlgevählten und wohlgeordneten Figuren seyn wird; je mehr diejenigen, die deine Handlungen wahrnehmen, nicht nur das Gute und Edle daran bemerken, sondern auch dadurch zu gleich guten und edlen Handlungen gereizt werden: desto höher wird der Werth des Stückes oder des Gemäldes, d. i. deines Lebens, und desto lebhafter deine Freude daran seyn, mit welcher die Zufriedenheit des größten Künstlers niemals in Vergleichung kommen kann. Hast Du dein Werk, oder welches hier eben so viel ist, dein Leben in der ersten Jugend gut und schön angefangen, — und wie unaussprechlich viel kommt nicht bey einem Gemälde auf die erste Zeichnung an! — so denke: welche eine unverzeihliche Nachlässigkeit es wäre, wenn Du Dich nicht beeifertest, die neuen Theile davon gleich schön, ja noch vollkommener zu machen, als die ersten; zumal, da Du immer mehr Kräfte und Geschicklichkeit dazu erlangst. — Sollten aber die Anfänge, oder deine ersten Jugendjahre schlecht gewesen, oder schlecht angewendet worden seyn, so denke: wie wichtig es sey, keinen Augenblick zu verlieren, und die neuen Stücke, d. i. den Fortschritt deines Lebens, an guter Arbeit desto reicher zu machen, je ärmer die alten daran sind. Dieß kann man nie zu früh, nie zu eifrig thun. — Ein schwacher Zug oder eine schlechte Handlung entstellt das Leben des Tugendhaften